

Im Gedenken an D. Gerhard Brennecke

Am 14. Mai 1973 hat ein Mann für immer die Augen geschlossen, der sicher einmal ein Pionier der ökumenischen Bewegung genannt werden wird, auch wenn er nicht eigentlich zur Generation derer gehörte, die man gewöhnlich als die „Pioniere“ bezeichnet, D. Gerhard Brennecke. Die „Ökumenische Rundschau“ hat mit ihm einen ihrer Herausgeber verloren. Worte des Dankes und des Gedenkens müssen aber darüber hinausführen, was er für diese Zeitschrift bedeutete.

Verwurzelt war Gerhard Brennecke in der Verpflichtung zum missionarischen Dienst, die er als Student einging und auf Grund deren er 1938 zu den wenigen studentischen Vertretern der Weltmissionskonferenz in Tambaram gehörte. Sein eigentliches Arbeitsfeld war die Berliner Mission. Aber in den zwanzig Jahren seiner Tätigkeit in der Leitung dieser Gesellschaft, von 1949 bis 1968 als ihr Direktor, hat er eine Wirksamkeit entfaltet, die weit darüber hinaus von Belang geworden ist.

In die Zeit seines Direktorats fiel die Verselbständigung der aus der Arbeit der Berliner Mission entstandenen jüngeren Kirchen in Afrika, besonders Südafrika. Mit der Gründung des Ökumenisch-missionarischen Amtes der unierten Kirchen und der Brüdergemeine in der DDR wurden auf Grund seiner Initiative die strukturellen Weichen für die Verwirklichung einer partnerschaftlichen Verantwortung von Kirchen in Afrika und Asien einerseits und denen in der DDR andererseits gegenüber der Verkündigung des Wortes Gottes in aller Welt gestellt. Und wie dadurch die Integration von Kirchen und Missionen Gestalt gewann, so hat sich D. Brennecke in den fünfziger Jahren auch maßgeblich am Zustandekommen der Integration von Diakonie und Kirche beteiligt. Als Mitglied verschiedener Synoden der EKD, der EKU und seiner Landeskirche Berlin-Brandenburg, als Mitglied des Deutschen Evangelischen Missions-Rates und anderer kirchenleitender Gremien hat er an den Entscheidungsprozessen des kirchlichen Lebens in den beiden deutschen Staaten über lange Zeit wesentlichen Anteil nehmen können und dabei stets dafür gesorgt, daß die ökumenische sowie die missionarische Dimension kirchlichen Handelns zum Tragen kam. Seit 1947 war er Chefredakteur der Monatsschrift „Zeichen der Zeit“, die zu den wesentlichen Kommunikationsmitteln für die hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeiter in der DDR gehört. Nachdem er bereits an allen Vollversammlungen des Ökumenischen Rates der Kirchen teilgenommen hatte, hat ihn die dritte, bei der er Vorsitzender einer der Sektionen gewesen war, zum Mitglied des Zentralausschusses des ÖRK gewählt. Zwar sind bei dieser Aufzählung noch nicht alle Bereiche seiner Wirksamkeit genannt. Doch zeigen sie schon an, wie umfassend der Einfluß von D. Brennecke gewesen ist. Und es mag wohl auch kein Arbeitsgebiet gegeben haben, in dem er nicht in kürzester Zeit zu denen gehörte, auf deren Urteil man besonderen Wert legte.

Das Geheimnis seiner Person war die besondere Gabe, Worte zu gestalten. Sie wurde sichtbar in den Bibelarbeiten, die der bei Schniewind geschulte Exeget

in der Hausgemeinde hielt oder in den Predigten auf den vielen Reisen in die Gemeinden, mit denen die Berliner Mission verbunden ist. Aber auch die strukturellen und organisatorischen Aufgaben, die zu seinen Obliegenheiten gehörten, konnte er nur als Gestaltung des Wortes, als Ermöglichung von Verkündigung verstehen. Darum sind gerade sie nicht ablösbar von der umfangreichen literarischen und Vortragstätigkeit D. Brennekes. In ihr hat er reflektiert, analysiert und interpretiert, was das Wort zum missionarischen Wort macht, welche Gestalt ihm angemessen ist und wo die Verantwortung der Christen liegt. Seine Artikel, Bücher und Vorträge waren nicht akademisch-theoretisch. Aber ihre strenge Praxisbezogenheit und die Gabe Brennekes, die Dinge umfassend, verbindend und dynamisch darzustellen, haben ihnen Verbindlichkeit und Relevanz verliehen, denen man sich vor allem nicht entziehen konnte, wenn der ökumenisch gesonnene Missionsmann Grundsatzvorträge hielt. Darum hat ihm die Kirchliche Hochschule Berlin 1960 mit Recht den Titel eines D. theol. verliehen.

Es war dem Verstorbenen nicht vergönnt, Missionar zu werden und damit seinen ursprünglichen Berufswunsch erfüllt zu bekommen. Aber er wurde ein Interpret missionarischer Vorgänge, ein Promotor missionarischer Aktionen und ein Konstrukteur missionarischer Strukturen von ganz besonderer Wirkkraft. Er war der Mann der verbindlichen Rede, mit der er gleichzeitig widerstreitende Standpunkte aufeinander beziehen konnte, wodurch ihm oft die Rolle des Vermittlers zufiel, in gewisser Weise z. B. auch im missionstheologischen Streit der sechziger Jahre. Er war der Integrator, für den z. B. im Konzept der ökumenischen Mission die konsequente Weiterführung dessen erfolgen sollte, was die Väter auf ihre Weise in Missionsgesellschaften getan haben.

D. Gerhard Brennekes zu gedenken muß die Verpflichtung mit einschließen, sich dem missionarischen Wort zur Verfügung zu stellen, es Gestalt werden zu lassen, in welchem Verantwortungsbereich auch immer es sei, und die ökumenische Bewegung zu unterstützen, ut omnes unum sint.

Johannes Althausen

Eucharistische Gastbereitschaft

*Stellungnahme des Instituts für Ökumenische Forschung,
Straßburg, zur Frage lutherisch-katholischer Abendmahlsgemeinschaft*

1. Die Gemeinschaft in der Feier des Abendmahls ist in einem eminenten Sinne Zeichen und Ausdruck kirchlicher Gemeinschaft. Ökumenische Bemühungen haben deshalb in der Wiedergewinnung der Abendmahlsgemeinschaft seit jeher eines ihrer wesentlichen Ziele gesehen.

2. Das Verständnis des Abendmahls und die von daher bestimmte Abendmahlspraxis gehören jedoch selbst zu den kirchentrennenden Fragen. Die Wiedergewinnung der Abendmahlsgemeinschaft hängt deshalb entscheidend — wenn auch nicht ausschließlich — davon ab, ob die Kirchen in Verständnis